

1. Einleitung

„Ein Fußballspiel zeigt einen Konflikt zwischen zwei sozialen Gruppen“
(Gunter Gebauer, *Das Leben in 90 Minuten*)

1.1. Hinführung zum Thema

Wenn in der deutschen Fußballbundesliga FC Bayern München und Borussia Dortmund aufeinandertreffen, ist seit ein paar Jahren vom „Deutsche[n] Clásico“ (Deutscher Fußballbund 2011) die Rede. Das Spitzenspiel zwischen den beiden vermeintlich erfolgreichsten Vereinsmannschaften Deutschlands wird durch den Hispanismus *clásico* definiert, wobei auch die graphische Realisierung mit dem Buchstaben K häufig auftritt (*Klassiko*). In einem Artikel des Portals Deutsche Welle wird dieser Terminus für das Fußballspiel jedoch in Frage gestellt. Nur die historische und politische Tragweite des spanischen Duells zwischen Real Madrid und FC Barcelona verdiene, mit dem Ausdruck *clásico* bezeichnet zu werden.¹ Die Spiele zwischen Borussia Mönchengladbach und FC Bayern München in den 1970er Jahren, obwohl beide Mannschaften damals deutlich eher auf Augenhöhe waren als Borussia Dortmund und FC Bayern München aktuell, seien schließlich auch nicht *Deutscher Klassiker* genannt worden. Einzig ökonomische Gründe stünden hinter dem Gebrauch der spanischen Entlehnung im Deutschen:

Warum also geistert dieser Begriff jetzt ständig durch die Gazetten? Weil er griffig ist und weil er sich bestens vermarkten lässt – nicht nur von den Vereinen, auch von den Fernsehsendern. Sie haben für die Übertragungsrechte tief in die Tasche gegriffen und wollen das Duell der beiden derzeit unbestritten besten deutschen Teams, als wäre das noch nicht genug, mit noch mehr vermeintlicher Bedeutung aufblasen (Deutsche Welle 2016).

¹ Im Artikel wird freilich unterschlagen, dass es sowohl in anderen romanischen Diskursgemeinschaften in Europa ähnliche Termini gibt – wie in dieser Arbeit demonstriert werden wird – und der Begriff für Spiele zwischen Club Atlético Boca Juniors und Club Atlético River Plate in Argentinien sogar mit dem augmentativen Präfix *super-* zu *superclásico* erweitert wird (siehe Kapitel 3.1.).

Der Terminus *Deutscher Clásico* bzw. *Klassiko* sei deshalb im Gegensatz zum spanischen Original eine rein sprachliche Konstruktion, die auf keiner echten sportlichen oder soziopolitischen Rivalität² basiere. Einzig die Rivalität zwischen Real Madrid und FC Barcelona sei dagegen eine reelle. Auch Sonntag argumentiert im *Palgrave International Handbook of Football and Politics* ähnlich: „The ‚Klassiker‘ discourse does, however, not make much sense: there is no tangible historical dimension to this opposition of two top-tier European clubs that hardly differ anyway in their practices and ambitions“ (2018, 73).

Dieser Realitäts-Hypothese wird in der vorliegenden Arbeit widersprochen: Hier wird davon ausgegangen, dass Rivalitäten zwischen Vereinen, Anhängern³ und/oder Verantwortlichen jedweder Klubs grundsätzlich sprachlich-diskursiv konstruiert sind und deshalb auch die herausgehobene Rivalität zwischen FC Barcelona und Real Madrid keinesfalls gegeben, sondern erst durch sprachliche Diskurse⁴ konstruiert

² Rivalität wird in dieser Arbeit konstruktivistisch als spezifische Form eines sozialen Konflikts definiert: Rivalität bezeichnet einen bestimmten sprachlich-visuell-diskursiv konstruierten Konflikt zwischen mehreren sozialen Entitäten, die als Konkurrenten zwar ein geteiltes Ziel verfolgen, jedoch auch in direkten Kämpfen aufeinandertreffen können (siehe Kapitel 2.1.).

³ Ich verwende in dieser Arbeit das generische Maskulinum, das alle Geschlechter miteinschließen soll. Die Gründe liegen zum einen in einer besseren Lesbarkeit des Textes und in der Einsparung von Zeichenressourcen. Zum anderen konzentriert sich die hier angestrebte Untersuchung auf den professionellen Bereich des Herrenfußballs, sodass weibliche und/oder diverse Akteurinnen (leider) kaum bis gar nicht in den analysierten Berichterstattungen vorkommen.

⁴ In dieser Arbeit definiere ich den Terminus Diskurs aufbauend auf den Ideen Foucaults und der germanistischen ‚Diskurslinguistik nach Foucault‘ (cf. Warnke 2008) wie folgt: Ein Diskurs betrifft als Formationssystem von Aussagen ein gesellschaftlich aktuell-relevantes Thema und wird durch eine Gesellschaft, die ihn führt, geprägt, wirkt aber ebenso auf diese zurück. Dabei manifestiert sich der Diskurs in Texten, über deren Reichweite er weit hinauswirkt, indem er sowohl Wissen von bestimmten sozialen Gruppen bzw. ganzen Kollektiven spiegelt als auch die soziale Realität selbst und handlungsleitend sprachlich-visuell konstruiert (siehe Kapitel 2.2.1.3.).

wird. Dieser konstruktivistische Ansatz⁵ folgt damit einerseits den Ideen Berger/Luckmanns (2016, 200), dass die menschliche Wirklichkeit eine gesellschaftlich und insbesondere sprachlich konstruierte Realität ist. Andererseits wird hier der konkrete Ansatz Luhmanns verfolgt, dass alles „[...] was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, [...] durch die Massenmedien [konstruiert und diffundiert wird]“ (2009, 9). Es wird folglich in dieser Arbeit von der theoretischen Prämisse ausgegangen, dass Rivalitäten zwischen Fußballmannschaften bzw. zwischen deren Anhängerschaften in keiner Diskursgemeinschaft⁶ naturgegeben sind, sondern vielmehr erst durch Mediendiskurse⁷ konstruiert sowie diffundiert werden und – um beim oben genannten Beispiel der spanischen und deutschen Klassiker zu bleiben – sowohl in der deutschen als auch in der spanischen Diskursgemeinschaft erst durch Rivalitätsdiskurse individuell-kognitiv und sozial verfestigt werden.

Die Frage danach, auf welche Art und Weise diese Rivalitäten denn in bestimmten westromanischen Diskursgemeinschaften – hier Frankreich, Spanien und Portugal – medial konstruiert werden, steht im Fokus der vorliegenden Arbeit. Mit anderen Worten: Ich beschäftige mich in dieser sprachwissenschaftlichen Arbeit mit der sprachlich-(visuell)-diskursiven Konstruktion von Rivalitäten in Fußballzeitungen der Westromania und damit mit einem Thema der romanistischen angewandten Diskurslinguistik. Dabei geht es im Fußball nicht primär um Sprache, da es sich um eine physische Aktivität handelt. Fußball kann jedoch wie alle Sportarten auf einer zweiten Ebene mit Sprache beschrieben werden (cf. Senkbeil 2011, 4). Die Darstellung dieses Sports in der Presse ist des-

⁵ In dieser Arbeit wird der soziokognitive Konstruktivismus als Grundlage genommen, der von Sprache als Verbindung zwischen Denken und (sozialer) Realität ausgeht, die durch Sprache erst verständlich wird (cf. Ziem/Fritsche 2018, 248; siehe Kapitel 2.3.).

⁶ Diskursgemeinschaft wird hier als gewachsene Gemeinschaft definiert, die ähnliche (sprachlich-kulturelle) Gewohnheiten pflegen.

⁷ Mediendiskurse sind in der vorliegenden Arbeit als öffentliche, in (Massen-)Medien stattfindende Diskurse definiert. Massenmedien, zum Beispiel romanische Sportzeitungen, eignen sich dabei aufgrund ihrer öffentlichen Kommunikation besonders, um Themenimpulse, die sich zu Diskursen spannen, einzuführen (cf. Fraas/Klemm 2005, 5).

halb sehr wohl ein sprachwissenschaftlicher Untersuchungsgegenstand,⁸ dem in dieser Arbeit im Bereich der romanistischen Diskurslinguistik in einer kontrastiven Ausprägung nachgegangen wird.

Die Leitfrage dieser textualistisch⁹ und epistemologisch¹⁰ ausgerichteten diskurslinguistischen Studie ist dabei zweigeteilt: Zum einen wird der Frage nachgegangen, wie der nationale ‚Klassiker‘ in den unterschiedlichen westromanischen Sportzeitungen überhaupt sprachlich-bildlich-diskursiv konstruiert wird. Zum anderen steht im Fokus dieser Arbeit, wie die Rivalitäten zwischen den beiden beteiligten Mannschaften und ihren sozialen Akteuren sprachlich-bildlich-diskursiv¹¹ in täglich erscheinender westromanischer Sportpresse konstruiert werden:

Wie wird ein Fußballklassiker in westromanischer Sportpresse sprachlich-bildlich-diskursiv konstruiert und auf welche Art und Weise wird eine Rivalität zwischen den jeweils beteiligten Vereinen und ihren sozialen Akteuren sprachlich-bildlich-diskursiv in der Sportpresse Frankreichs, Spaniens – unter Einschluss der katalanischen Diskursgemeinschaft – und Portugals konstruiert?

Abschließend gilt es in dieser Arbeit herauszufinden, ob Konvergenzen oder Divergenzen zwischen den und innerhalb der westromanischen Diskursgemeinschaften Frankreichs, Portugals und Spaniens – unter Einschluss der Katalanischen – hinsichtlich der Rivalitätskonstruktion-

⁸ Bereits Schmidt weist darauf hin, dass Fußball sich in den letzten Jahren zu einem langsam wachsenden Forschungsfeld der Linguistik entwickelt hat: „The language of football offers many rewarding topics in linguistic research“ (2008, 11). Zum aktuellen Forschungsstand siehe auch Lavric *et al.* (eds.) 2008; Ziem 2010a; und vor allem Kapitel 3.1.

⁹ Die Textualistische Diskurslinguistik versucht, sprachliche Gebrauchsmuster zu finden, die in mehreren Texten wiederkehren und somit diskursrelevant erscheinen (cf. Warnke 2008, 37).

¹⁰ Mit epistemologischer Diskurslinguistik ist diejenige Herangehensweise an textübergreifende linguistische Aspekte gemeint, die über sprachliche Muster hinausgeht und Fragen nach relevanten Aussagenformationen, die Wissen zu einer determinierten Zeit produzieren, stellt (cf. Warnke 2008, 38).

¹¹ Bildlich meint hier den Rückgriff auf Text-Bild-Verbindungen im Sinne einer ‚Bildlinguistik‘ (cf. Diekmannshenke/Klemm/Stöckl (eds.) 2011), da die hier im Fokus stehenden Titelseiten der Sportzeitungen in der Tradition von Boulevardpresse sehr bildlastig sind. Eine Ausblendung des bildlichen Anteils am Gesamtkommunikat führt damit zu Bedeutungsverzerrungen.

nen im Vereinsfußball vorliegen. Es wird also abschließend eine kontrastive Diskurslinguistik betrieben. Denn in allen benannten Diskursgemeinschaften gibt es den sogenannten ‚Klassiker‘ des nationalen Vereinsfußballs: den portugiesischen *clássico* zwischen Sport Lisboa e Benfica und FC Porto, den französischen *classique* zwischen Paris Saint-Germain und Olympique de Marseille sowie den spanischen *clásico* zwischen Real Madrid und FC Barcelona, der in der Regionalsprache Katalanisch als *clàssic* bezeichnet wird. Folglich werden Mediendiskurse der vier Sprachen Französisch, Portugiesisch, Spanisch und Katalanisch unter Rückgriff auf Aspekte der kontrastiven linguistischen Diskursanalyse¹² untersucht, die einerseits einen *internationalen* und *interlingualen* Diskursvergleich (cf. Böke et al. 2000, 11) zwischen Frankreich, Spanien und Portugal darstellen. Andererseits wird innerhalb Spaniens ein *intra-nationaler* aber *interlingualer* Diskursvergleich (cf. Böke et al. 2000, 12) vorgenommen, indem spanische und katalanische Mediendiskurse hinsichtlich der Leitfrage nach sprachlich-bildlich-diskursiven Rivalitätskonstruktionen analysiert werden. Das französische Subkorpus stellt in der vorliegenden Arbeit ein Vergleichskorpus dar, weil für die französische Diskursgemeinschaft mit L'Équipe im Gegensatz zur parteiischen Medienlandschaft der Iberoromania eine journalistisch gesehen überparteiliche Sportzeitung vorliegt.

1.2. Zielsetzungen und Innovationscharakter der vorliegenden Arbeit

Diskurse erzeugen als eine Art „öffentliches Gespräch“ (Konerding 2008) kollektives Wissen, wobei in dieser Arbeit davon ausgegangen wird, dass diese öffentlichen Gespräche und Wissensformationen insbesondere durch Mediendiskurse – ergo *top-down* (cf. Schrader-Kniffki 2016) – produziert und diffundiert werden. Die Rivalitäten zwischen Fußballmannschaften und deren Anhängerschaften werden deshalb in

¹² In Anlehnung an Czachur/Dreesen (2019, 59) wird die kontrastive Diskurslinguistik in dieser Arbeit als umfassende Praktik verstanden, mit der diskurslinguistische Analysen mehrsprachiger Korpora, also ein interlingualer Diskursvergleich, möglich wird (siehe Kapitel 2.2.4.).

der vorliegenden Arbeit als in den jeweiligen spanischen, katalanischen, portugiesischen und französischen Diskursgemeinschaften, unter anderem auch durch Printmedien, diskursiv erzeugte Wirklichkeit angesehen.

Es sind zwar verschiedene Möglichkeiten denkbar, sich dem – ebenso wie Fußball nicht genuin sprachwissenschaftlichen – Gegenstand Rivalität anzunähern: Wirtschaftliche Rivalitäten zwischen zwei oder mehreren Ländern, soziale Rivalitäten zwischen divergierenden ethnischen Gruppierungen und politische Rivalität zwischen zwei oder mehr Parteien sind nur ein paar Beispiele von vielen Möglichen. Die Sportart Fußball bildet für die hier vorliegende Arbeit jedoch einen äußerst geeigneten Gegenstand, da er sich zum einen in vielen europäischen Diskursgemeinschaften – die hier untersuchten westromanischen mit eingeschlossen – zu einem „Leitdiskurs [... sowie] allmählich zu einem eigenständigen und ausdifferenzierten gesellschaftlichen Handlungsfeld entwickelt hat“ (Ziem 2010a, 227). Zum anderen können anhand der westromanischen Fußballklassiker über einen festgelegten Zeitraum – hier von Saison 2006/07 bis 2016/2017 –, Untersuchungen des Konstruktionsprozesses von Rivalitäten angestellt werden, ohne politisch-ethisch brenzlige Aspekte wie Terrorismus, Krieg oder Migrationsfragen in den Fokus stellen zu müssen.¹³ Dennoch kann, wie die Analyse zeigen wird, gerade am exemplarischen Thema der Fußballklassiker dargestellt werden, wie Diskurse in divergierenden sprachlichen Umgebungen kulturspezifische Ausprägungen annehmen können und auf welche Art und Weise eben Rivalitäten sprachlich-visuell-diskursiv durch Printmediendiskurse konstruiert werden. Aus dieser skizzierten Schwerpunktsetzung und der bereits oben genannten Leitfrage ergeben sich weitere Fragestellungen für die Analyse, deren untenstehende Auflistung ob der offenen, qualitativen Arbeitsweise allerdings nicht vollständig ist, da viele Aspekte erst im explorativ-textinterpretierenden Verfahren, das in

¹³ Ich folge somit in meiner Sichtweise auf Fußball den philosophischen Gedanken Gebauers: „Wie jedes tiefgründige Spiel ist der Fußball ernst. Allerdings ist er kein Ernstfall. Er bleibt ein Spiel. Für dieses Buch gilt in leichter Abwandlung Albert Einsteins Bemerkung über das Lehren: Man sollte den Fußball so ernst nehmen wie möglich. Aber auch nicht ernster“ (2016, 14).

dieser Arbeit mit Hilfe des Softwareprogramms zur qualitativen Datenanalyse MAXQDA angewandt wird, sichtbar werden können.

Hinsichtlich der sprachlich-konzeptuellen Konstruktion von Rivalitätsdiskursen:

- (1) Verhält sich der spanische Terminus *clásico* in seiner Bedeutung äquivalent zum katalanischen *clàssic*, zum portugiesischen *clássico* und dem französischen *classique*? Oder sind sprachspezifisch unterschiedliche sprachliche Konzepte von einem ‚Klassiker‘ zwischen sportlichen Rivalen in den jeweiligen Diskursgemeinschaften vorhanden?
- (2) Welche wiederkehrenden sprachlichen Strukturen, wie zum Beispiel Schlagwörter, Metaphern oder Argumentationen, sind charakteristisch für diskursgemeinschaftsspezifische Rivalitätsdiskurse?
- (3) Welche Themen prägen den Rivalitätsdiskurs der ‚Klassiker‘ in den Diskursgemeinschaften und welches sind die einzelsprachlichen Ausdrücke von Rivalität?

Hinsichtlich der multimodalen Konstruktion von Rivalitätsdiskursen:

- (4) Welches sind die visuellen Werkzeuge und in der Folge multimodalen Kommunikate, um Rivalitäten zwischen Entitäten in den spanischen, katalanischen, portugiesischen und französischen Diskursgemeinschaften zu erzeugen?
- (5) Wie werden die ‚eigenen‘ und die ‚anderen‘ Entitäten sowie die sozialen Akteure in den parteiischen Zeitungen der Iberoromania bzw. der überparteilichen *L'Équipe* in Frankreich sprachlich-bildlich-diskursiv konstruiert?

Hinsichtlich der kontrastiven Untersuchung von Rivalitätsdiskursen:

- (6) Spiegeln die sprachlichen Strukturen der Rivalitätsdiskurse nationale oder regionale Eigendiskurse wider oder handelt es sich um international und interlingual übergreifende Diskurse in der Westromania?
- (7) Sind die multimodalen Kommunikate im überparteilichen französischen Korpus konvergent oder divergent zu den iberoromanischen Subkorpora aus parteiischen Zeitungen?

- (8) Folglich: Gibt es übereinstimmende oder gegensätzliche sprachlich-visuell-diskursive Muster in Rivalitätsdiskursen bestimmter Diskursgemeinschaften? Sind die Rivalitätskonstruktionen in westromanischen Printmedien global westromanisch, national oder eher regional(-zeitungsspezifisch) zu interpretieren?

Es wird probiert, auf diese Forschungsfragen durch diskurslinguistische Analysen eines umfassenden Printmedienkorpus von knapp 1000 einzelner Zeitungstexte der spanischen, katalanischen, portugiesischen und französischen Diskursgemeinschaften zu antworten. Die vorliegende Arbeit möchte damit einen Beitrag zur bislang in der Romanistik noch selten durchgeführten kontrastiven linguistischen Diskursanalyse leisten. Während in der Germanistik seit dem Jahrtausendwechsel vergleichende Diskurslinguistik betrieben wird (cf. Böke 2000; Czachur 2011), kann die Romanistik – trotz der hervorragenden kontrastiven Arbeiten in der romanistischen Linguistik im Allgemeinen – bislang nur auf wenige vergleichende diskurslinguistische Ansätze zurückgreifen. Die ersten, wegbereitenden Ausnahmen der Romanistik beschäftigen sich ebenso wie die vorliegende Arbeit mit dem europäischen Kultur- und Kommunikationsraum (cf. Hennemann/Schlaak (eds.) 2015; Pietrini/Wenz (eds.) 2016; Schrader-Kniffki 2016; Rocco/Schafroth (eds.) 2019), während kontrastive diskurslinguistische Untersuchungen in der außer-europäischen Romania noch seltener vorhanden sind (cf. Castro Zambrano 2015; Danler 2020).¹⁴ Die hier angestrebte Erweiterung der kontrastiven Diskurslinguistik um die Analyse multimodaler Kommunikate stellt einen noch selten beachteten Aspekt der linguistischen Diskursanalyse (cf. Meier 2008; Klug 2012) und für die Romanistik gar ein Desiderat dar:¹⁵ Die vorliegende Arbeit betritt damit ein Feld der Angewandten Sprachwissenschaft, das einen dezidiert interdisziplinären, vor allem (sozio-)linguistischen, sozio-semiotischen und kulturwissenschaftlich-

¹⁴ Zum Forschungsstand der romanistischen Diskurslinguistik, auch aus nicht-vergleichender Perspektive, siehe Kapitel 2.2.

¹⁵ Zwar liegen interessante Arbeiten zur Text-Bild-Verbindung in der Romanistik vor, die selbstverständlich für die vorliegende Arbeit herangezogen werden und diese bereichern (cf. Eckkrammer/Held (eds.) 2006; Rentel 2006). Diese gehen bislang allerdings nicht dezidiert einem hier angestrebten diskurslinguistischen Ansatz nach.

linguistischen Ansatz wählt. Dieser hier entworfene Ansatz birgt Innovationspotential, da ein Modell entworfen wird, das versucht, Diskurse ganzheitlich zu analysieren, das heißt nicht nur den verbalen, sondern auch den visuellen Anteil an Gesamtkommunikaten in die Untersuchung mit einbezieht. Der erstmalige Fokus auf die Konstruktion von Rivalitätsdiskursen, hier exemplarisch anhand der Thematik Fußball, kann gleichzeitig Modellcharakter für weitere Forschungen über Rivalitätskonstruktionen in diversen (sozio-)linguistischen Bereichen haben, zum Beispiel in der rezenten Politolinguistik (cf. Niehr 2014b; Danler 2020).

1.3. Aufbau

Die Arbeit besteht insgesamt aus acht Kapiteln. Den dargelegten Zielsetzungen in diesem ersten Kapitel folgend, werden im zweiten theoretische Grundlagen gelegt. Das zweite Kapitel untergliedert sich in drei Hauptsegmente: Zunächst wird das zentrale Thema Rivalität aus einer konstruktivistischen Sichtweise heraus definiert. Als grundlegender Bestandteil sozialer Konflikte werden diverse Typen von Rivalität, auch im Hinblick auf europäischen Vereinsfußball, vorgestellt. Diese Darlegung führt danach unweigerlich zu Fragen nach (sozialer) Identität, vor allem hinsichtlich bestimmter *in-* und *outgroups*, sowie zur Beschreibung (kollektiver) Identitäten, deren essentielle (sprachlich-diskursive) Konstruiertheit hervorgehoben wird. Nach der abschließenden Definition des Terminus Rivalität für die vorliegende Untersuchung werden im zweiten Hauptpart theoretische Grundlagen der linguistischen Diskursanalyse skizziert. Da für diese Arbeit eine deskriptive diskurslinguistische Herangehensweise gewählt wurde, werden theoretische Aspekte einer kritischen Diskursanalyse höchstens zur Abgrenzung herangezogen. Neben der terminologischen Bestimmung von Diskurs, wird der Fokus auf einer kompakten Darstellung textualistischer – das heißt wiederkehrender Muster in Texten erfassend – sowie epistemologischer Diskurslinguistik – das heißt kontemporärer Formationen des Wissens und Denkens – und deren hier angestrebten Erweiterung um kontrastive Aspekte liegen. Die Beschäftigung mit erweiterten textlinguistischen Herangehensweisen schließt den Theorieteil ab: Hier wird der für die

Arbeit wichtige Terminus multimodales Kommunikat unter Bezug auf Synergien zwischen (schriftlichem) Text und (statischen) Bildern definiert. In diesem letzten Theoriesegment wird probiert, die in dieser Arbeit vorzunehmende Erweiterung der Bildlinguistik auf eine multimodale Diskursanalyse paradigmatisch zu fundieren.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich ausführlich mit dem eigentlichen Untersuchungsgegenstand Fußball in der Romania. Zunächst wird auf den wichtigen Begriff ‚Klassiker‘ eingegangen und das Thema Fußball in der romanistischen Linguistik aufbereitet. Hier werden auch alle nachfolgend im Fokus stehenden Vereine, ihre Geschichte und Aktualität unter Hinzuziehung bestimmter Daten zu Vereinsfarben, Emblemen, Stadien sowie sonstigem Wichtigem beschrieben. Diese Daten dienen nicht etwa einer rein deskriptiven Charakterisierung, sondern als Basisdaten für fußballkulturell nicht vorgeprägte Leser, um bestimmte Schlussfolgerungen in der Analyse mit diesem Hintergrundwissen besser nachvollziehen zu können.¹⁶ Die darauffolgenden Unterkapitel zum Pressewesen in Frankreich, Spanien und Portugal helfen, die Korpus-Erstellung fundiert zu erklären.

Das vierte Kapitel widmet sich der Korpus-Zusammensetzung sowie den methodischen Schritten der multimodalen diskurslinguistischen Analyse. Das hier entwickelte Analysemodell *Integrative Multimodal Model for Contrastive Analysis of Romance Discourses* (iMM-card), das sowohl im Hinblick auf die einzelnen genuin linguistischen Aspekte – die sich zum Großteil aus dem DIMEAN-Modell (Spitzmüller/Warke 2011) speisen – als auch hinsichtlich des Modells zur Analyse von Text-

¹⁶ Die fast positivistisch anmutende Darstellung in Kapitel 3. mag den Leser zunächst überraschen, da Sprache aus konstruktivistischer Sicht nicht einfach die Wirklichkeit abbildet, sondern die Realität aktiv mitgestaltet. Das sehe ich ebenfalls so (siehe Kapitel 2.1.): Da ich in dieser Arbeit aber keiner radikalen Form des Konstruktivismus nachgehe, sondern sehr wohl Fußballvereinsmannschaften als Entitäten, ihre sozialen Akteure und Fußballspiele zwischen ihnen als gegeben ansehe, ist es für eine diskurslinguistische Untersuchung essentiell, den Untersuchungsgegenstand dezidiert darzustellen. Soziale Konflikte zwischen Entitäten und/oder sozialen Akteuren liegen meiner Meinung nach also freilich vor. Diese real existieren sozialen Konflikte werden aber meiner Ansicht nach erst dann zu Rivalitäten, wenn sie sprachlich-visuell-diskursiv als solche bezeichnet und somit konstruiert sowie diffundiert werden (siehe Kapitel 2.1.).

Bild-Beziehungen auf Titelseiten beschrieben wird, ist in diesem Kapitel der Hauptaspekt. Eine exemplarische kontrastive Analyse mehrerer Texte rundet das Kapitel ab.

Die Analyse, die im fünften und sechsten Kapitel beschrieben wird, stellt den Hauptteil der Arbeit dar. Hierbei werden die in der Methodik skizzierten Analyseschwerpunkte für jedes Subkorpus der vier Diskursgemeinschaften in diversen Einzelsubkapiteln erarbeitet, die die Lesefreundlichkeit, vor allem zwecks Vergleichbarkeit der Resultate der einzelnen Diskursgemeinschaften, durch erneute Aufteilung in die Einzelsprachen erhöht: Zu Beginn der Analyse werden lexikalische Aspekte, wie Schlagwörter, Metaphorik und Eigennamen zur Konstruktion des jeweiligen Klassikers bzw. bestimmter Akteure, in den Fokus gestellt. Danach werden morpho-syntaktische Elemente, wie zum Beispiel Diathesen zur Deagentivierung von sozialen Akteuren, analysiert. Drittens folgen Untersuchungen zu pragmatischen Aspekten, viertens zur Argumentation. Im sechsten Kapitel werden Text-Bild-Verbindungen analysiert, wobei auch das Layout der Zeitungskorpora mit einbezogen wird. Am Ende jedes Subkapitels im fünften und sechsten Kapitel, das stets in die vier Diskursgemeinschaften aufgeteilt wird, tätige ich die kontrastive Analyse zwischen allen Unterkorpora.

Abschließend werden im siebten Kapitel alle Ergebnisse aus den jeweiligen lexikalischen, morpho-syntaktischen, pragmatischen, thematisch-argumentativen und multimodalen Einzelanalysen diskutiert, um auf die hier aufgestellten Forschungsfragen sowie die aufgezeigten Unterfragen konkrete Antworten zu geben. Weiters wird hier probiert, Rivalitätsdiskurse in der Westromania final zu definieren und diese zu kontrastieren. Außerdem wird an diesem Punkt die Tauglichkeit und weitere Anwendungsmöglichkeit des zugrunde liegenden holistischen Modells zur kontrastiven, multimodalen Diskursanalyse besprochen. Im achten Kapitel, der Konklusion, werden diese Hauptergebnisse der empirischen Studie kompakt dargelegt.